



Lückenfinder und Mutmacher

Bettina Brühl // Sabine Senfter

Wie geht es weiter nach der Schule? Wie finde ich einen Ausbildungsplatz oder einen Arbeitsplatz? Gibt es funktionierende Alternativen zu einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung? Welche Möglichkeiten habe ich, wenn ich nicht „werkstattfähig“ bin? Wer kann mich unterstützen? Das sind Fragen, die sich junge Menschen und ihre Eltern zum Ende der Schulzeit stellen. Aber auch Menschen mit Behinderung, die bereits auf dem zweiten Arbeitsmarkt oder in einer Förderstätte beschäftigt sind, suchen nach Alternativen. Oft ist es für sie noch schwieriger als für Schulabgänger, einen neuen Start in ein Arbeitsleben außerhalb der großen Behinderteneinrichtungen zu wagen.

Für wen sind wir da?

Für Menschen mit Behinderung auf dem Weg von der Schule in den Beruf, für Menschen mit Werkstattberechtigung, die nicht oder nicht mehr in einer Werkstatt arbeiten wollen, für Menschen, die einen anderen Weg als die Förderstätte suchen, für Menschen, die auch ohne diagnostizierte Behinderung Schwierigkeiten haben, einen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Unsere Legitimation sind die UN Behindertenrechtskonvention, das Bundesteilhabegesetz (BTHG), die Sozialgesetzbücher (SGB).

Wie sieht die Praxis aus?

Mit dem Verlassen der Schule und dem Ende der Berufsschulpflicht endet die institutionelle Versorgung von Menschen mit Behinderung, die ein inklusives Umfeld wünschen. Theoretisch gibt es viele Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung, auch auf dem ersten Arbeitsmarkt – praktisch sind noch sehr viele Hürden zu überwinden. Es gibt Beratungen durch Arbeitsagenturen und IFD (Integrationsfachdienste). Aber häufig wollen Familien eigene Lösungen finden und scheuen aus verschiedenen Gründen den Weg zu diesen Institutionen. Es erfordert Mut, Kraft und Ausdauer, sich über Empfehlungen hinwegzusetzen, die bewährte Wege in große Behinderteneinrichtungen als die sichersten und einzig möglichen weisen.

Eigene Wünsche erkennen und zulassen

In dem Projekt erweitert Fortschritt Rosenheim e.V. sein bestehendes regionales Netzwerk gezielt um Menschen und Institutionen, die Arbeitsplätze bieten oder vermitteln. Bereits nach wenigen Monaten gibt es enge Kontakte zur Arbeitsagentur als wichtigstem Akteur, zum IFD, diversen weiterführenden Schulen, aber auch zur IHK und Arbeitgebern. Durch unsere Neutralität und den direkten Kontakt zu unseren Vereinsmitgliedern, ihren Familien, Nachbarn, Mitschülern, Kollegen und Bekannten sind wir nahe dran an den Menschen mit Behinderung und ihren Bedürfnissen. Die meisten von uns haben eigene Erfahrungen aus der Familie. Durch diese persönliche Nähe und unser ständig wachsendes Netzwerkwissen ergeben sich zuverlässige und vertrauensvolle Kontakte. Wir beraten jeden individuell. Der erste Schritt ist oft Ermutigung, eigene Wünsche zu erkennen und zuzulassen. Bei Bedarf führen wir eine „Persönliche Zukunftsplanung“ durch. Dann geben wir eine Übersicht über die persönlichen Möglichkeiten und begleiten so lange, wie es gebraucht und gewünscht ist. Persönliche Zukunftsplanung ist ein Konzept mit verschiedenen Methoden, das für alle Menschen hilfreich ist, um über die eigene Zukunft nachzudenken. Die Wünsche, Vorstellungen und Ideen der planenden Person werden gemeinsam mit dem Unterstützerkreis erarbeitet, sichtbar und in die Tat umgesetzt. Zukunftsplanung beinhaltet ein personenzentriertes und ergebnisoffenes Denken und auch Handeln. Wir organisieren Persönliche Zukunftsplanungen, aber auch Workshops zu dem Thema, in denen die Teilnehmer einzelne Bausteine kennenlernen. Dabei ist für jeden etwas anderes gut und richtig, es ergibt sich für jeden Einzelnen ein persönlicher Weg.

Zu unserem Netzwerk gehören Arbeitgeber in Stadt und Landkreis Rosenheim, Arbeitsagentur, Jobcenter, IFD, Inklusionsamt, EUTB Rosenheim, IHK Rosenheim, Diakonie Rosenheim mit Kompetenzzentrum zur beruflichen Teilhabe, andere Leistungsanbieter und Inklusionsbetriebe, WfbM in Stadt und Landkreis Rosenheim, Landkreis Traunstein und München, Anbieter für unterstützte Ausbildungen, diverse Berufsschulen, Arbeitskreis Inklusion Stadt und Landkreis

FortSchrift Rosenheim

Rosenheim, Fachstelle Inklusion im Landratsamt Rosenheim, Arbeitskreis Schule/Wirtschaft, die Lebenshilfe Traunstein e.V., Verein Leben mit Handicap e.V., Netzwerk für Persönliche Zukunftsplanung. Das Netzwerk wächst kontinuierlich durch ständige Kontakte im Sozialraum. Wir helfen bei Pilot- und Modellprojekten und unterstützen nicht nur Arbeitssuchende, sondern auch innovative Arbeitgeber. Wir kooperieren mit Initiativen, Menschen und Vereinen mit neuen Ideen. Wer auf diesem Gebiet erfolgreich sein will, muss Lücken suchen. Wir sind Lückenfinder und Mutmacher.

Einige Beispiele aus unserem Alltag:

Richard K.* arbeitet seit sieben Jahren in einer WfbM. Jetzt macht er ein Praktikum in einem Inklusionsbetrieb. Wohnungen entrümpeln ist die Aufgabe. Immer woanders, immer andere Kontakte – mitten im Leben. Herr K. hat viel Freude bei der Arbeit, ist körperlich ausgelastet und kommt abends erschöpft, aber glücklich, zurück in seine Wohngemeinschaft. Kann er seinen Arbeitsplatz in der Werkstatt verlassen und dauerhaft in diesem Inklusionsbetrieb arbeiten? Was ist dafür erforderlich? Die wichtigste Frage ist, ob Herr K. das will. Alles andere muss mit dem Kostenträger geklärt werden. Budget für Arbeit, Arbeit bei einem anderen Leistungsanbieter – vieles ist möglich, aber nichts ist bisher leicht umzusetzen. Hier können wir helfen.

Nadine* M. hat eine Cerebralparese und ist Rollstuhlfahrerin. Sie hat eine Berufsausbildung im Büromanagement abgeschlossen und eine befristete Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden. Nach dem Auslaufen der Förderung wird sie nicht übernommen und arbeitslos. Welche Förderung steht ihr und ihrem Arbeitgeber zu? Wie kann sie argumentieren, wenn die Arbeitsagentur davon spricht, der finanzielle Aufwand müsse „verhältnismäßig“ bleiben? Gerade beim letzten Punkt braucht sie unsere Unterstützung, um nicht aus Kostengründen in ein Leben in Arbeitslosigkeit und Frühverrentung gedrängt zu werden.

Konrad* W. ist schwer mehrfach behindert und braucht bei allen Tätigkeiten Unterstützung. Er war mit konduktiver Förderung in Kindergarten und Schule immer aktiv und beweglich und hat zum Ende seiner Schulzeit noch gelernt, mit einem augengestützten Sprachcomputer zu kommunizieren. Jetzt ist er in einer Förderstätte. Gibt es eine Alternative für Herrn W.? Ist ein unterstützter und selbstbestimmter Tagesablauf außerhalb der Förderstätte möglich? Gibt es Möglichkeiten zur Finanzierung seines Hilfebedarfs, z. B. mit dem persönlichen Budget? Gibt es Menschen in ähnlicher Situation? Hier konnten wir durch unsere Vernetzung erste Ansätze zu einer Lösung aufzeigen, aber der Weg zu einem Erfolg wird noch steinig.

Klaus* L. besucht die 9. Klasse, hat Lernschwierigkeiten. Wir unterstützen bei der Suche nach Praktika und Berufsschulen. Ist eine unterstützte Ausbildung eine Chance oder eine Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt? In persönlichen Gesprächen geben wir konkrete Hilfestellungen.

FortSchrift Rosenheim – Verein zur Verbreitung der Konduktiven Förderung nach Petö e.V. ist ein Elternverein, dem seit 2002 das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung am Herzen liegt. Inklusion ist das Ziel – Konduktive Förderung ist unser Weg dahin. Die Initiierung eines Kindergartens in Rosenheim (2002), eines integrativen Schulprojekt in Rohrdorf (2005), die Gründung einer inklusiven Schule in Oberaudorf (2013) und eines ambulanten Dienstes (2015) – das alles waren Meilensteine. Die Herausforderungen sind mit den Kindern gewachsen, sodass seit September 2019 der Weg weiter geht mit einem von Aktion Mensch geförderten Dienst zur betrieblichen Inklusion.

Kontakt-Daten:

Projekt Betriebliche Inklusion (Gefördert von Aktion Mensch)
Sabine Senfter, sabine.senfter@fortschritt-rosenheim.de
Tel. 08033-30 41 72, 0160-9235 5820
www.fortschritt-rosenheim.de



Praktika absolvieren und neue Tätigkeiten entdecken. Das Projekt hilft dabei.

Barbara* K. besucht die Berufsschulstufe einer Förderschule. Wie geht es nach Beendigung der Schulzeit weiter? Ist die Werkstatt der einzige Weg? Gibt es verschiedene Werkstätten mit speziellen Arbeitsangeboten? Was sind Alternativen? Wir geben einen Überblick und machen Mut, dass es individuelle Möglichkeiten gibt.

Dörthe* B. hat eine Cerebralparese und ist Rollstuhlfahrerin. Sie hat den Mittleren Schulabschluss und sucht einen Ausbildungsplatz. Muss sie in die empfohlene Berufsschule für Menschen mit Behinderung oder ist der Besuch der Berufsschule am Ort möglich? Welcher Betrieb kann sie ausbilden? Wir unterstützen durch Gespräche in der Berufsschule und zeigen neue Wege, begleiten Praktika und Gespräche mit der Arbeitsagentur.

(*Namen geändert)

